

Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werktätigen Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die Neue Welt“ und einer wöchentlichen Unterhaltungsbeilage.

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich nachmittags (außer an Sonn- und Festtagen) und ist durch die Expedition, Johannisstraße 46, und die Post zu beziehen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 2.00 Mark, monatlich 70 Pfennig.

Redaktion u. Geschäftsstelle:
Johannisstraße Nr. 46.
Fernsprecher: Nr. 926.

Die Anzeigengebühr beträgt für die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg., Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 10 Pfg., auswärtige Anzeigen 50 Pfg. — Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr vormittags, größere früher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 44.

Dienstag, den 21. Februar 1911.

18. Jahrg.

Hierzu eine Beilage.

Vor der Bündlerparade.

Mit der konservativen Partei und dem Bunde der Landwirte geht es bergab. Ihr Einfluß im Volk ist im Schwinden, und die Empörung der großen Massen gegen die ostelbische Herrenpolitik steigt. Die nächsten Reichstagswahlen werden den Junkern und ihren nächsten Bundesgenossen sicherlich eine schwere Niederlage bringen. Daran kann auch die rührigste Agitation der Agrarier nichts mehr ändern, und auch die große Bündlerparade, die am gestrigen Montag im Berliner Sportpalast statt, wie bisher im Zirkus Busch stattfand, wird mit allem üblichen Tamtam und Hurra niemand, am allerwenigsten die agrarischen Führer selbst über diesen Stand der Dinge hinwegtäuschen.

Trotzdem muß schon heute gesagt werden, daß der Kampf gegen das Junkertum und die agrarische Hochschuttpolitik mit diesen Wahlen — möchten sie auch so glänzend wie immer für die Volksmasse ausfallen — noch nicht entschieden sein wird. Wir leben ja leider nicht in einer Demokratie, in der der Kurs der Regierungspolitik durch das Votum bestimmt wird, das die Volksmehrheit abgibt. Eine veraltete Wahlkreiseinteilung, die wider Recht und Gesetz aufrechterhalten wird, benachteiligt die städtischen Interessen. Und wenn die Konservativen dennoch bei den nächsten Wahlen aus einer Reihe von Wahlkreisen hinausgeworfen werden, so bleiben Zentrum, Polen und Nationalliberale als Verteidiger der hochschuttpolitischen Politik zurück, die ernstlich nur von der Sozialdemokratie und Halb- und halb noch vom Fortschritt bekämpft wird.

Die Nationalliberalen, die jetzt in ihrem Konkurrenzkampf mit den Konservativen immer mehr auf die einflussreichen Schichten der Landbevölkerung spekulieren, werden niemals die Initiative zur wirtschaftspolitischen Umkehr ergreifen, sie würden eine solche Politik höchstens dann unterstützen, wenn die Anregung dazu von der Regierung ausginge. Auf einen Gesinnungswandel in den „höhern“ Regionen kann aber schon gar nicht gerechnet werden. Man muß beachten, wie jetzt im Deutschen Landwirtschaftsrat Kaiser und Kanzler antreten, um zu zeigen, daß sie sich im Kreise der Großgrundbesitzer vollkommen unter Berufsgenossen fühlen und sich ihrer Solidaritätspflichten bewußt sind. Die Landwirtschaft mit den ihr anhängenden Nebengewerben, wie z. B. der Schnapsbrennerei, gilt nun einmal als das vornehmste aller Geschäfte; es wird von den einflussreichsten Personen betrieben und erfreut sich infolgedessen eines besondern Schutzes. Es gibt verschiedene Arten, viel Geld zu verdienen, und fast alle gelten, sofern sie Erfolg haben, für staatszerstörerisch und patriotisch, aber am staatszerstörerischsten und patriotischsten ist es unter allen Umständen, als Großgrundbesitzer an die Städtbevölkerung Lebensmittel zu verkaufen, die durch Zölle künstlich verteuert sind.

Nun ist die Sozialdemokratie weit davon entfernt zu übersehen, daß hier ein ernstes volkswirtschaftliches Problem vorliegt. Die Sozialdemokratie, die dafür kämpft, daß alle Arbeit ihren Lohn finden, daß jeder arbeitende Mensch ein menschenwürdiges Auskommen haben soll, wäre die letzte, zu wünschen, daß die Leute, die auf dem Lande draußen Brot, Fleisch und Milch schaffen, in Höhlen hausen und von Kartoffeln leben sollen. Aber ist der agrarische Hochschuttpolitik ein Mittel, die soziale Not auf dem Lande zu beseitigen? Trotz der durch hohe Zölle gesteigerten Lebensmittelpreise hören wir von wachsender Verschuldung, wachsender Unterernährung auf dem platten Land, und die Entvölkerung der ostelbischen Latifundien nimmt in erschreckendem Maße zu. Unbestritten und unbestreitbar ist nur zweierlei: erstens, daß die Lebensmittelpreise steigen, und zweitens, daß die Großgrundbesitzer Riesensummen in die Tasche stecken. Alles andre bleibt strittig und problematisch.

Von verschiedenen Autoritäten wird jetzt die Behauptung in den Vordergrund gestellt, daß Deutschland seinen Fleischkonsum durch eigene Produktion decken könne. Zu diesem Zwecke wird auch die Urbarmachung von Mooren und Südländereien in Aussicht genommen, wie sie von der Sozialdemokratie — wir erinnern nur an zahlreiche Reden Bebel's — seit vielen Jahren gefordert worden ist. Manchen Leuten scheint aber die Ankündigung neuer Moorokulturen und der sich daraus ergebenden Vermehrung der Fleischproduktion nur ein Mittel zum Zwecke zu sein, um dem sogenannten „Fleischnotrummel“ zu begegnen und die Bevölkerung mit der agrarischen Steuerpolitik auszuföhnen.

Selten ist ein frivoleres Wort geprägt worden als dieses Wort vom Fleischnotrummel. Dieses Wort kennzeichnet die Selbstverfassung von Leuten, denen der Verkauf von landwirtschaftlichen Produkten weiter nichts ist

als ein gutes Geschäft, und die vom Glanze der Taler geblendet den Blick für Volksinteressen verloren haben. Es gehört auch die ganze Einseitigkeit von Interessenten oder beschränkter Fachspezialitäten dazu, zu behaupten, daß sich die Preise in mäßigen Grenzen hielten, und daß die heimische Produktion heute schon den gesamten Bedarf zu mäßigen Preisen decken könne. Die Förderung der heimischen landwirtschaftlichen Produktion, die Entwicklung aller produktiven Kräfte des flachen Landes entspricht durchaus den Wünschen der Sozialdemokratie, nur darf dieses Programm nicht mißbraucht werden zur Aushungierung der breiten Massen und zur Bereicherung der Großgrundbesitzer. Dies geschieht aber durch die Wirtschaftspolitik, die heute im Deutschen Reich getrieben wird, und darum ist diese Wirtschaftspolitik auf das entschiedenste zu bekämpfen.

Sollen jene beiden Folgen der agrarischen Hochschuttpolitik paralytisch werden, so ergeben sich — gerade aus dem Programm des sogenannten „Schutzes der nationalen Arbeit“ — mit Notwendigkeit zwei Forderungen: die Enteignung des Großgrundbesitzes und die Entschädigung der Arbeiter für die künstliche Kostensteigerung ihrer Lebenshaltung durch weltgehenden Arbeiterschutz, soziale Fürsorge und volle Koalitionsfreiheit. Die Infamie einer Politik, die den Arbeitern das Leben verteuert und dabei ihre Lohnbewegungen bekämpft, ist noch lange nicht scharf genug gebrandmarkt worden!

Die Sozialdemokratie wird also die agrarische Hochschuttpolitik mit allen Kräften bekämpfen. Sollte sie aber einwirken noch nicht imstande sein, ihrer Herrschaft ein Ende zu bereiten, dann wird sie den patriotisch besorgten „Schützern der nationalen Arbeit“ im Namen des Proletariats eine Gegenrechnung überreichen, vor der ihnen die Augen übergehen sollen!

Politische Rundschau

Deutschland.

Zum Termin der Reichstagswahlen.

Immer bestimmter tritt das Gerücht auf, die Reichstagswahlen würden erst im Januar nächsten Jahres stattfinden. In diesem Falle würde der Reichstag zu einer Herbstsession zusammentreten, und eine Berliner Korrespondenz weiß bereits die der Herbstsession vorbehaltenen Aufgaben aufzuzählen:

Es solle versucht werden, die Strafprozessreform und die kleineren Gesetze bis zur Sommerpause zu verabschieden, die endgültige Verabschiedung des Schiffsfahrtsabgabengesetzes, der Reichsverversicherungsordnung, der Privatbeamtenversicherung und der elsass-lothringischen Verfassungsgesetze in der Herbstsession vorzunehmen. Das Arbeitskammergesetz gelte als gescheitert. Der neue Etat 1912/13 werde erst dem neugewählten Reichstage vorgelegt werden.

Konservative Terroristen.

Die Konservativen pflegen den Mund am weitesten aufzureißen, wenn über angeblichen sozialdemokratischen Terrorismus gegetert wird. Dabei ist bekannt, daß neben dem Zentrum keine Partei schlimmeren Terrorismus gegen politische Andersdenkende ausübt, als gerade die Konservativen und der mit ihnen verbündete Bund der Landwirte. Die Landratsprozesse der letzten Zeit haben das klarlich bewiesen. Besonders schwer hat augenblicklich der nationalliberale Rittergutsbesitzer Schmidt als unter diesem Terrorismus zu leiden. Kein Wunder: hat er sich doch erküht, sich als Reichstagskandidat gegen den „ungekrönten König von Preußen“, den Herrn v. Henckell, aufstellen zu lassen. Wie man mit ihm umspringt, schilderte er jüngst in einer Versammlung in Trebnitz in folgender Weise:

„Wirtschaftlich und gesellschaftlich versuche man ihn zu boykottieren und zu schädigen. Sogar seine Verpächter habe man gegen ihn aufgehetzt. Wenn er alle die ihn schwer beleidigenden Briefe, die er erhalten und aufbewahrt habe, der Versammlung vorlegen wollte, würde man überrascht sein über die Gehässigkeit und Gemeingefährlichkeit der konservativen Herren.“

Um ihm die Agitation zu erschweren, verlangen die Agrarier ein generelles Versammlungsverbot — wegen der Maul- und Klauenpeste!

Kuli als Landarbeiter.

Der Gedanke, chinesische Kulis als Landarbeiter nach Deutschland einzuführen, ist von den Agrariern bereits mehrfach erwogen worden. In ganz offizieller Weise ist diese Absicht aber erst anlässlich der letzten stattgefundenen Sitzung des preussischen Landesökonomikollegiums kundgegeben worden. Der Agrarier Graf Kanngau führte nach dem stenographischen Bericht aus:

„Soweit wir, aber nicht durch Maschinen den inländischen Arbeiter werden ersetzen können, werden wir auf den ausländischen Arbeiter angewiesen bleiben; wir werden ihn in steigendem Maße heranziehen müssen. Und sollten wir aus Rußland, Ungarn, Galizien die nötige Anzahl Arbeitskräfte einmal nicht mehr erhalten können, dann werden wir, ehe wir unsere Äcker brach liegen lassen, doch schlimmstenfalls dazu greifen müssen, Kulis zu importieren.“

Diese Offenheit war den Agrariern im gegebenen Moment höchst unangenehm, weshalb Graf Kanngau veranlaßt wurde, einen Kommentar zu seiner Auslassung zu geben. Danach habe er gemeint:

„Erstens kommen also die inländischen Arbeiter, zweitens die ausländischen Arbeiter, die wir aus unserer Nähe in Europa erhalten, in Betracht und dann erst, letzten und schlimmstenfalls die Kulis. Wenn die kommen, dann ist eben kein anderer Arbeiter mehr da, den sie durch Lohnrückerei herausdrängen könnten. Hoffen wir, daß es niemals so weit kommen möge.“

Die „Deutsche Tageszeitung“ entrüstet sich nun lebhaft über den Eifer, mit dem der Graf verdächtigt worden sei, der Einfuhr von Kulis das Wort geredet zu haben. In Wirklichkeit wird das nun aber durch den Kommentar geradezu bestätigt. Das einfachste Mittel zur Befreiung der Leute auf dem Lande wäre eine bessere Bezahlung und anständigere Behandlung der Landarbeiter. Davon wollen aber die Agrarier nichts wissen und deshalb werden immer mehr ländliche Arbeiter genötigt, nach der Stadt abzuwandern. Damit schaffen aber die Agrarier mit voller Absicht jenen Zustand, der ihnen die Einfuhr von Kulis dringend nötig erscheinen läßt. Hier ist alles Drehen und Wenden umsonst. Graf Kanngau hat nun einmal die Kage aus dem Sack gelassen und man weiß, was man von den Agrariern noch zu erwarten hat.

Scharfmacherische Bahndeeen.

Das Kanzlerblatt scheint einen besonderen Ehrgeiz darin zu setzen, auf das Niveau der Reichsverbandspapiere herabzusinken. Dieses Ziel ist auch schon so ziemlich erreicht. Was sich das Organ in dem letzten Wochen-Rückblick leistet, könnte getrost der Korrespondenz des Reichsverbandes entnommen sein. Was im Laufe der Woche im preussischen Landtag an Beschimpfung der Sozialdemokratie geleistet wurde, legt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ ihren Lesern in konzentrierter Form vor. So heißt es:

„Es ist die Überzeugung der weitesten Volksschichten geworden, daß man nur noch organisierter, also anerkannter Sozialdemokrat wird, wenn es garnicht anders geht; d. h.: falls der betreffende Arbeiter sich den hohen Zwangsmitteln der Freiheitsverkünder nicht mit Erfolg entziehen kann.“

Diese „weitesten Volksschichten“ sind der enge Kreis verböhrtter Scharfmacher, zu deren eifrigem Sachverwalter sich das Organ des Kanzlers macht. Den Schluß des Artikels bildet die Aufforderung an die bürgerlichen Parteien, in geschlossener Phalanx gegen die Sozialdemokratie zu stehen.

Das preussische Abgeordnetenhaus

begann am Montag die Beratung des Etats der Eisenbahnverwaltung. Zunächst stand nur die finanzielle Seite des Etats zur Beratung. Aus der Debatte ging hervor, daß die Erträgnisse der Eisenbahn überaus günstige sind. Aber trotzdem ist an eine Reform großen Stils, vor allem an eine Reform der Tarife nicht zu denken. Auch der neue Finanzminister steht ebenso wie seine Vorgänger und wie der Eisenbahnminister auf dem Standpunkt, daß die Eisenbahn in erster Linie hohe Überschüsse abwerfen müsse, die zur Befriedigung der allgemeinen Staatsausgaben zu dienen haben. Von einer reinlichen Scheidung der Eisenbahnfinanzen von den allgemeinen Staatsfinanzen will weder die Verwaltung noch das Parlament etwas wissen.

Die Debatte wird am Dienstag fortgesetzt.

Die Privatbeamten zur Versicherungsfrage.

Eine große Demonstration für den Ausbau der Invalidenversicherung veranstaltete am Sonntag, dem 19. Februar in Huppolds Brauerei zu Berlin die Freie Vereinigung für die soziale Versicherung der Privatangestellten. In dieser Versammlung, die von mehreren tausend Angestellten besucht war, wurde nach Ansprachen der Herren Borchardt (Verein der deutschen Kaufleute), Lange (Zentralverband der Handlungsgehilfen), Dillig (Allgemeine Vereinigung Deutscher Handlungsgehilfen), Lehmann (Verband der Bureauangestellten), Reichstagsabgeordneter Rohrer, Schmidt, Lüdemann (Verein der technisch-industriellen Beamten) und eines Vertreters der Berliner Ortsgruppe des Deutschen Werkmeisterverbandes mit überwältigender Majorität folgende Entschlieung angenommen:

„Die von der Freien Vereinigung für die soziale Versicherung der Privatangestellten einberufene, am 19. Fe-

Unsere Abonnenten erhalten ein weltberühmtes Buch für nur 25 Pfennig

pro Woche in Lieferungen erscheinend und zwar die hochinteressantesten Erlebnisse und Erfahrungen:

Carl Hagenbeck von Tieren und Menschen

Wir bieten hierdurch unsern Lesern den Vorteil, dieses wertvolle Werk mit 134 zum Teil farbigen Bildern, das den Stolz jeder Bibliothek, einen Hausschatz für die ganze Familie bildet, das für Alt und Jung interessant und lehrreich ist, ohne Verteuerung in

Raten von wöchentlich 25 Pf. zu beziehen.

Hier liegt ein Buch vor, wie kein zweites bisher geschrieben wurde, noch jemals geschrieben werden kann, ein Buch, das jeder sich anschaffen sollte.



„Ein Volksbuch im besten Sinne“

Ist Carl Hagenbecks Werk mit Recht genannt worden. Es hat den ungeheuren Erfolg, den es erzielte, auch verdient. Ein Mensch erzählt darin seine Erlebnisse und Erfahrungen, der auf der ganzen Erde heimisch ist, dessen Interesse sich auf alle Arten von Tieren und Menschen richtet, der Weltreisender, Tierzüchter und Kaufmann in einer Person ist. Und er versteht es, seine Erlebnisse so interessant und spannend zu schildern, wie der beste Roman es kaum vermag.

Carl Hagenbeck der bloße Name — wer kennt ihn nicht — läßt vor den Augen die fesselndsten Bilder erleben von fernen Erdteilen, deren Jagdgründe die Jäger und Agenten des größten Tierlieferanten der Welt durchstreifen, dem fast sämtliche zoologischen Gärten ihre Bestände verdanken. Allgemein bekannt sind die erstaunlichen Erfolge Hagenbeckscher Tierdressur, die Löwen, Tiger, Bären und andere wilde Tiere in friedlichstem Beieinander zusammenhausen läßt. Auf den ersten Blick wird es uns daher klar, daß die vorliegenden Aufzeichnungen Carl Hagenbecks

die interessanteste Veröffentlichung bilden, die in den letzten Jahren erschienen ist.

Carl Hagenbecks Erlebnisse und Erfahrungen sind aber mehr als eine Reihe enorm fesselnder und unübertrefflich anschaulich geschilderter Erzählungen, — das Buch gibt vor allem den Lebensgang eines Mannes wieder, der aus kleinen Anfängen ein Welthaus begründet hat und enthält eine solche Fülle beherzigenswerter Lebenserfahrung, daß es als ein Vorbild von unschätzbarem Werte in den Besitz des ganzen deutschen Volkes übergehen muß.

Auch für die reife Jugend bedeutet Hagenbecks Werk ein Buch, wie es sich besser nicht denken läßt. Den bestrickenden Zauber, den Robinsons Erzählungen auf jedes jugendliche Herz ausüben, findet man hier wieder, und da alles auf dem Boden der Tatsachen steht, ist Hagenbecks Werk den Phantasten sogenannter „Reiseschriftsteller“ um vieles vorzuziehen.

Von der ersten bis zur letzten Seite hält uns der Inhalt der oft mit zu Herzen gehendem Humor vorgetragenen Schilderungen gefangen. Dabei ist Carl Hagenbecks Werk keine bloße Unterhaltungsektüre, es ist ein Bildungselement ersten Ranges. Ein neuer „Brehm“ liegt hier vor uns, seiner lehrhaften Form entkleidet und um die Offenbarungen eines weltumfassenden Geschäftsgenies bereichert.

Carl Hagenbeck ist auch der Träger absolut neuer und vielversprechender Zukunftsgedanken, aus denen unsere Landwirtschaft noch ungeahnte Vorteile schöpfen wird.

Benutzen Sie diese einzig sich bietende Gelegenheit, Ihre Bibliothek mit dem wertvollsten Buch des Jahres zu bereichern, Ihren Kindern edelste Belehrung und spannendste Unterhaltung zu bieten und senden Sie nebenstehenden Bestellschein ausgefüllt an unsere Expedition

Buchhandlung Friedr. Meyer & Co., Lübeck, Johannisstr. 46.

60 000 Exemplare bereits verkauft

Gefl. ausfüllen	Bestellschein	und einsenden
An die Buchhandlung Friedr. Meyer & Co., Lübeck, Johannisstraße 46.		
Unterszeichnete bestellt hierdurch		
Carl Hagenbeck, Von Tieren und Menschen		
Vollständig in 21 Lieferungen à 25 Pf. = Mk. 5.25 nebst einer Einbanddecke für 75 Pf. Wöchentlich ist eine Lieferung zuzustellen.		
Name und Stand:		
Genauere Adresse:		

Abreisenden aufbewahrt u. nach-
gesandt werden
Gegenstände aller Art, als: Mobli-
lien, Koffer etc. im Lagerhaus und
Expeditions-Geschäft **Fischergr. 52.**

Bienenhonig
aus einer der ersten Bienenzuchtvereine
Deutschlands, lose ausgewogen
per Pfund 1.- Mk.
empfehlen
Joh. Böttcher, Reiferstr. 43.

**Kopf u. Bein p. Pfd. 25 &
Kochzweigen „ „ 30 &
M. Lahrtz, Böttcherstr. 16.**

Expeditionsarbeiter!

Versammlung
Mittwoch, 22. Februar
abends 8 1/2 Uhr
im „Gewerkschaftshaus“
Johannisstraße 50-52.
Tages-Ordnung:
Abschluß eines neuen Afford-
jahres.
Kollegen, erscheinen zahlreich.
Der Vorstand.

Weine, Spirituosen u. Liköre
in jeder Preislage
empfehlen
J. H. Stooß, Engelsgrube.

Achtung!
Deutscher
Bauarbeiter-Verbd.
Mitglieder-Versammlung
am Mittwoch, d. 22. Februar
abends 8 1/2 Uhr
im „Gewerkschaftshaus“
Johannisstraße 50-52.
Tages-Ordnung:
1. Beratung eines Regulativs für
das Zweigvereinsgebiet Lübeck.
2. Innere Verbandsangelegenheiten.
3. Verschiedenes.
Um zahlreiches Erscheinen ersucht
Der Vorstand.

Hotel Germania.
Donnerstag, d. 23. Februar
von 10 Uhr morgens an:
Grünkohl-Essen.
Wozu freundlichst einladet
Friedr. Boll.

Achtung!
Öffentliche
Versammlung
aller Schlachtergefelten
und Hilfsarbeiter
am Mittwoch, 22. Febr.
im Lokal „Friedrichshof“.
Anfang 9 Uhr abends.
Tages-Ordnung:
1. Die Arbeitszeit auf dem hiesigen
Schlachthofe und die Verordnung
des Senates betr. das Schlachten
an den Sonn- und Festtagen.
Referent: Kollege Gustav Rypf.
2. Freie Aussprache.
Zentral-Verband der Fleischer.
Zu dieser Versammlung sind auch
die geehrten Bürgerchaftsmitglieder
eingeladen.

Metropol-Theater.
Breitestraße.
Heute: Abgründe.
Das große Sensations-Drama.

Arbeiter-Bildungsverein.
Lübeck.
General-Versammlung
am Mittwoch, d. 22. Februar
abends 8 1/2 Uhr
im „Gewerkschaftshaus“
Johannisstraße 50-52.
Tages-Ordnung:
1. Jahresbericht.
2. Abrechnung.
3. Wahlen.
4. Die Stellung der Theaterbe-
hörde zu unseren Vorstellungen.
5. Innere Verbandsangelegenheiten.
Die Mitglieder werden ersucht,
in dieser hochwichtigen Versamm-
lung vollzählig zu erscheinen.
Der Vorstand.

Hansa-Theater
Täglich 8 1/2 Uhr:
All Abroad Comp.
Das Loch im Strumpf.
Der Detektiv.
Bis hierher u. nicht weiter.
Disziplinar-Arrest.
Vorverkauf bei Sager.
Vorzugskarten wochent. gültig.

Eisenbahn-Restaur.
Grünkohl-Essen
am Mittwoch, dem 22. Februar.
Anfang morgens 10 Uhr
H. Stoll.

Neues Stadttheater.
Mittwoch, 22. Febr. Abds. 8 Uhr.
Außer Abonnement.
Bei kleinen Preisen!
Die geschiedene Frau.
Operette von Leo Fall.
Donnerstag, 23. Febr. 7 1/2 Uhr.
4. Vorstell. im Wagner-Zyklus.
Die Meistersinger v. Nürnberg.
Oper von Richard Wagner.
Samstag, 25. Febr. 7 1/2 Uhr.
5. Vorstell. im Wagner-Zyklus.
Gewöhnliche Opern-Preise!
Gastspiel d. Ital. Kammerchors
Alois Pennarini
vom Hamburger Stadttheater.
„Das Rheingold“.
Vorabend aus dem Bühnenfestspiel
Der Ring des Nibelungen.
Von Richard Wagner.